№ 33. Der 1844.

Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Sonnabend den 16. März.

X. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3Mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern Einen Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter und Erzähler täglich bis Abends 5 Uhr.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

Der Schwur des Verlobten.

(Fortsetzung.)

An dem bleichen Horizonte sank die Sonne immer tiefer herab und wurde von manchem Fleck, der ungewiß an ihrer grellen Scheibe vorüber wallte, gefärbt, dann schossen einzelne, blutrothe Strahlen hin und her, und die schwankenden, sich heranwälzenden Wolken schienen im Widerspruch zu sein, welchen Weg sie einschlagen sollten. Im Osten erhob sich langsam der blasse Mond und um seine stumpfen Hörner zog sich ein trüber Ring von dünnem Luftgewebe. In kurzen, engen Wirbeln spielte das welke Laub, welches die Erde deckte. Ein schwarzes Heer von Krähen zog in niedrigen Kreisen durch die Luft und eilte dem nahen Forste zu, dort sich dem Schutze der Bäume vor dem nahenden Wetter vertrauend. Das leise Murmeln des Windes wurde dumpfer und hohler und in kurzen Zwischenräumen folgten die Luftstöße aufeinander. Da brach der Sturm in entfesselter Wuth los, seinen Donner weit über die Erde hinbrüllend, daß sie in tiefem Schreck darüber erseufzte.

In der kleinen Burg saß um diese Zeit der Burggraf von Rychberg, mit einem weiten Pelz von Fischotterfellen umgethan, im breiten Sessel vor dem großen Kamin, in welchem ein Eichenblock flammte, der die Kälte sowohl als das Dunkel des Gemaches bezwang. Seine Rüden lagen treulich zu seinen Füßen, im Bewußtsein der Liebe ihres Herrn, die Nähe am Feuer ihm streitig machend. Der Kopf seines Lieblingshundes ruhte auf des Ritters Knieen und blickte mit seinen treuen Augen zu ihm auf, wofür der Herr zuweilen mit der Hand über des Hundes Rükken fuhr und ihn liebkoste.

Der Ritter und seine zottigen Jagdgefährten hatten vom frühen Morgen an die Wälder durchstreift, und so manches edle Wild aus seinem sichern Versteck aufgeschreckt, war, von der Hand des Ritters erzielt, zusammengestürzt. Da brach aber das böse Wetter hervor, und sie eilten, des Suchens und Tödtens endlich überdrüssig, dem schirmenden Dache und der Wärme zu. Eben wollte der Burggraf dem Schlaf sein Recht überlassen, und stand, nachdem der Becher den letzten Inhalt hergegeben, auf, um mit dem Lieblingshunde das Lager einzunehmen. Da fuhren aber die Rüden allsammt aus ihrer Ruh', horchten hoch auf, dabei leise knurrend; dann erhoben sie sich, wie zum Sprunge gewärtig und einige Minuten in dieser Stellung verharrend, fuhren sie laut anschlagend mit Blitzesschnelle gegen die Thür, daß dieselbe diesem gewaltsamen Angriffe nachgab. In dem Augenblicke dröhnten wiederholt mächtige Schläge an dem Außenthore der Burg. Als Herr Rychberg hinausfragte, was es gäbe, meldete man ihm, daß draußen ein Pilgersmann harre, und um Einlaß und Nachtlager bitte. »Beides soll ihm werden,« befahl der Ritter, »führet den Pilger herein, und sorget für Speise und Trank.«

Der hereintretende Fremde, ein großer schlanker Mann, der an der Grenze des Jünglingsalters stand, grüßte mit Anstand den Ritter, und den breitrandigen Pilgerhut abnehmend, zeigte er ein Antlitz, voll wohlgeformter, schöner Züge. Der Burggraf ging auf ihn zu, treuherzig die Rechte ihm bietend, und sprach: »Seid willkommen in meiner Burg, Fremdling! Ihr habt traun eine schlechte Nacht gewählt zu Eurer Reise. Erquickt Euch jetzt an dem, was meine Diener Euch auftragen werden, und genießet dann der Ruhe, deren Ihr wahrlich wohl bedürfen werdet. Morgen, wenn Ihr Euch erholt habt, könnt Ihr mir erzählen, von wannen Ihr kommt, und was Euch in diese Gegend führte, denn für heute ist es zu spät.« Damit bot er ihm eine gute Nacht und verließ, begleitet von seinen Hunden, den Pilger, der, nachdem er sich sattsam gelabt hatte, ebenfalls mit Wohlbehagen das ihm angewiesene Lager einnahm.

Den Morgen darauf, als der Burggraf und sein Gast das Frühmahl verzehrt und noch des fürchterlichen Unwetters, so Abends vorher gewüthet, gedacht hatten, begann der Pilger: »Ihr habt mich, edler Burggraf, bei Euch aufgenommen mit gastfreundlicher Güte, ohne nach meinem Stande und Namen zu fragen, wie es bei jedem edlen Ritter Sitte ist. Erlaubt mir nun, daß ich Euch den Dank ausspreche, der Euch gebührt und den ich Euch schuldig bin. Laßt mich aber, noch ehe ich die Straße weiter ziehe, Euch sagen, daß Ihr Eure Güte an keinen Euch Fremden verschwendet habt. Wisset, ich bin Euch verwandt, Ritter Rychberg, zwar nur fern, doch für mich nahe genug, um die Bande der Verwandtschaft mit Euch geltend zu machen. Ich bin Borziwoi Prorzek, der Sohn Eurer Base Susanna, welche meinem Vater als Ehegemahl nach Böhmen folgte.«

»So seid mir doppelt willkommen!« rief Rychberg in freudiger Ueberraschung. »Hätte ich doch nimmer gedacht, als meine Rüden diese Nacht anschlugen, daß ein Sohn meiner lieben Susanna Einlaß begehren würde.« Nun laßt es Euch recht lange bei mir gefallen und denkt nicht sobald an die Abreise, Ihr sollt mir den Wald säubern helfen von unnützen Thieren, und mir demnächst viel von Eurer Heimath und der Mutter erzählen.«

»Gestattet mir, edler Ritter,« antwortete Pilger, »Euch an mein Gewand, so ich trage, zu erinnern; es sagt Euch, daß es Jahre lang den Pilger von der Heimath entfernt hielt, und ich also nicht weiß, wie es daheim aussieht.«

Darauf sprach Rychberg: »Lieblich und schön war die Dirne, als sie Dein Vater freite. Kein Rittersmann durfte ihr früher nahen und in ihre tiefblauen Augen sehen, der nicht schweres Herzeleid dafür empfunden hätte. Wahrlich, nicht an mir lag die Schuld, daß sie Dein Vater mit sich führte. Ich hatte wohl viel Mühe daran gesetzt, um die Erlaubniß zu diesem Ehebündniß von Rom zu erlangen, hatte mich dieserhalb in den Dienst des Bischofs und der geistlichen Herren von Breslau begeben, um durch sie zu erreichen, was mir allein nicht gelingen wollte; doch ob ich ihnen auch lange genug in den Ohren gelegen, und sie sich auch für mich verwendeten, so half es nichts. Der Papst erklärte die Verwandtschaft zu nahe. Susanna wollte darauf den Schleier nehmen, allein ihre Eltern zwangen sie, Deinem Vater zu folgen. Noch sehe ich sie, wie sie die Heimfahrt antrat, eine Thräne nach der andern rollte in ihr Schleiertuch. Ich lehnte an der Hauspforte und hätte vor Wuth mein eisernes Schwerdt wie einen weichledernen Koller zusammen rollen mögen. Endlich, als sie Allen ein Lebewohl zurief, sah sie

auch mich, aber so wehmüthig, daß mir die Augen übergingen im Schmerz. Es war das Letztemal, daß ich ihr holdes Antlitz gesehen. Es liegt eine lange Zeit dazwischen, aber immer noch fühle ich ihren Abschiedsblick und werde ihn nicht vergessen bis an mein letztes Stündlein. Mein Haupt naht sich der Bleiche; ich bin ehelos geblieben, wie ich es mir damals gelobte.«

Es thut dem Alter so wohl, sich in die schöne Jugendzeit zurück zu versetzen; das immer trockner werdende Herz des einsamen Menschen saugt neuen Lebensbalsam daran ein, und erwärmt sich an dem Feuer, welches aus der Jugend noch in das Alter hinüber flammt. Die Erinnerungen steigen gleich halbversunkenen Prunkgebäuden aus dem Schutt, womit Vergessenheit sie zu verschütten bedroht, und lassen die kalte, öde Gegenwart über der blumigen, im Sonnenschein der Jugend glänzenden Vergangenheit verschwinden, und wie Kinder nur feenreiche Paläste und Wunder von der Zukunft erwarten und fordern, so sucht und findet das Alter seine Zaubergärten in der Vergangenheit. Ritter Rychberg mindestens, empfand die Wahrheit dieser Behauptung, und bewies es durch das immer thätiger werdende Gedächtniß, womit er dem kaum gekannten Fremdling die goldnen Bilder seiner Jugend aufstellte. Doch plötzlich, wie sich erinnernd, daß die Zeit dem Menschen nie das wiederbringe, was sie ihm geboten, rief er: »Aber mein munterer Gesell, wirst Du nicht lachen über mich, der jetzt dem ulmigen Holze gleicht, welches Abends leuchtet ohne zu brennen und zu erwärmen? Komm hinaus in den tiefen Wald, wirf Deinen Pilgermantel ab und hilf mir dem lustigen Wilde nachspüren. Sind wir dann zurückgekehrt, magst Du mir von Deiner Pilgerfahrt erzählen, die ich zu hören begierig bin. Holla! ho! ihr Knappen und Hunde! auf zur fröhlichen Jagd!« Damit stieß er in sein Hüfthorn. Bald stürmte der ganze Troß in den Wald, und der in einen schlanken Jägersmann verwandelte Pilger mit ihm.

* * *

Fast zu der nämlichen Zeit trug sich in der Burg Milith ein Ereigniß zu, welches die Bewohner derselben mit Trauer erfüllte. Der freundliche Pater Anselmus wurde unerwartet von dem Bischof von Breslau abgerufen, und ihm ein höherer Platz unter dem Domkapitel daselbst angewiesen.

Pater Hylarius, eine hohe, finstere Gestalt, die mehr durch die Gewalt der Leidenschaft, als durch die Anzahl der Jahre sich dem Alter zu nähern schien, brachte die unwillkommene Botschaft, und stellte sich zugleich als den Stellvertreter des Pater Anselmus den Bewohnern der Burg vor.

Schmerzlich bewegt war der Abschied zwischen Anselmus und dem Burggrafen, so wie dessen Schwestertochter. Gerührt sagten sie dem scheidenden Freunde Lebewohl und blickten dem Dahinziehenden wehmüthig nach; sein vorgerücktes Alter ließ sie nicht hoffen, ihn wiederzusehen.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Weibliche Schönheit und Nicht-Schönheit gegen einander abgewogen.

(Zur Demüthigung der Schönen und zum Troste der Nichtschönen.)

Wir wollen jetzt das vermeinte Glück der Schönen betrachten und sehen, mit welchem Unglück es verknüpft zu sein pflegt, damit der ängstliche Neid der Schönen, die nicht schön sind, beruhigt werden möge.

1.) Eine Schöne wird vor allen Andern geliebt. Kann man aber wohl geliebt werden, ohne in beständiger Unruhe zu sein? 2.) Doch diese Unruhe ist äußerst angenehm. Helena Lucretia und andere Schönen dieses Schlages haben das Gegentheil erfahren. Vor allen Dingen müssen wir einen Unterschied machen zwischen thierischer und menschlicher Liebe; jene geht auf den Körper, diese auf die Seele; jene wird von Schönheit, diese von Verstand und Tugend erweckt; jene findet sich auch bei Thieren, diese nur bei Menschen. 3.) Das thut nichts, da eine Vortrefflichkeit immer bleibt, was sie ist, wenn wir sie auch mit den Thieren gemein haben sollten, das wollen wir nicht leugnen; doch ist die größte thierische Vortrefflichkeit immer weit geringer, als die schlechteste menschliche, und die vollkommenste Schönheit bleibt also immer nur ein sonderlicher Vortheil in Absicht der geringsten Art von Liebe, nämlich der thierischen. 4.) Kann sich denn eine Schöne nicht auch durch Verstand und Tugend der menschlichen Liebe zugleich würdig machen? Ja sie kann es, nur ist sie gerade ihrer Schönheit wegen zu beklagen, welche macht, daß sie nicht weiß, ob ihr Liebhaber auf eine thierische oder menschliche Weise in sie verliebt ist. Eine Nichtschöne ist damit ins Reine, sobald sie Liebe merkt. 5.) Eine Schöne wird heftig geliebt. Dies setzt sie der größten Gefahr aus. Je heftiger die Liebe, desto schwächer die Vernunft, desto leichter und gefährlicher die Eifersucht, welche, wie die Exempel ausweisen, alle Süßigkeiten der Liebe tausendfach versalzen kann. 6.) Ja, sie muß ihrem Liebhaber keine Gelegenheit zur Eifersucht geben. Ja, so muß sie nicht schön sein, Schönheit des Frauenzimmers macht bekanntlich die Mannspersonen verliebt; Liebe und Husten lassen sich aber nicht bergen, und ein Verliebter weiß schon, wie einem andern Verliebten ums Herz ist, so daß er ihn an der dem Scheine nach, gleichgültigsten Miene, an der leisesten Bewegung erräth. Er weiß, wenn er Verstand hat, daß keine Kraft, folglich auch keine Tugend in der Natur zu finden ist, welche nicht, wenn man ihr stark genug zusetzt, zum Wanken und Weichen gebracht werden könnte. Darum ist ein verständiger Liebhaber einer Schönen nothwendig allezeit, jedoch verständig, eifersüchtig. Ein Narr ist zwar manchmal lange Zeit ein Hans ohne Sorgen, wird er aber durch irgend einen Vorfall eifersüchtig, so ist ers auch auf eine unerträgliche, ja öfters höchst gefährliche Weise. Es giebt aber eine Art von Liebhabern, die beinahe niemals eifersüchtig werden, diese sind die allerschlechtesten, weil sie die unbeständigsten sind. Man sieht daraus, daß eine Schöne mit allen Arten von Liebhabern immer schlimmer daran ist, als eine, die nicht schön ist. 7.) Eine Schöne wird überall gerühmt, und hoch gehalten. Sie wird aber auch viel eher, und selbst wegen ganz unschuldiger Dinge verläumdet, verschmäht und angeschwärzt. 8.) Eine Schöne hat überall viel Liebhaber. O dies ist höchst gefährlich für ihre Tugend, selbst höchst gefährlich für ihren Verstand! Sie hat nun, ihrer Schönheit wegen, fast immer ein Rudel Schmeichler um sich, die ihr einfältiges Geschwätz zu witz- und sinnreichen Sprüchen machen, und sie in jeder Eitelkeit und Nichtigkeit bestärken. 9.) Eine Schöne freut sich alle Tage, ja fast alle Stunden über die Liebhaber, die ihr nachgehen. Hat man aber auch wohl Ursache, sich zu freuen, wenn man sich Leute in der Absicht nachfliehen sieht, um uns zu berauben? 10.) Doch so böse meinen es auch dergleichen Nachflieher mit den Schönen nicht, sondern sie sind sämmtlich ihre besten Freunde, und sie ist vor Andern glücklich, daß sie so eine Menge Freunde unter den Mannspersonen hat. Dafür zählt sie auch unter ihrem eignen Geschlecht desto mehr Neiderinnen und Feindinnen, und alle die Mannsleute, die am Ende unbegünstigt ausgehen, und so ausgehen müssen, werden sehr natürlich, wo nicht ihre öffentlichen, doch wenigstens ihre heimlichen Feinde. So eine Menge von Feinden aus beiden Geschlechtern hat eine Schöne, die nicht sonderlich schön ist, niemals zu befürchten, und wenn sie am Ende einen Freund findet, der sie liebt, so hat sie an dessen Beständigkeit viel weniger zu zweifeln, als eine wirkliche Schöne. 11.) Eine Schöne kann ihr Glück eher machen als eine Nichtschöne. Ja, aber auch ihr Unglück. Nicht die Schönheit, sondern der Verstand giebt den An- und Ausschlag, und darum hat man öfters gesehen, daß nicht sonderlich schöne Frauenzimmer ein größeres Glück gemacht, eine vortheilhaftere Parthie gethan haben, als die Extraschönen. Und wenn man Beständigkeit in der Liebe für das größte Glück hält, was es wirklich ist, so sind die eigentlichen Schönen immer unglücklicher, als die uneigentlichen; denn die Liebhaber bloßer Schönheit müssen in der heißesten Liebe nothwendig bald lau werden, indem ihr Gut, die Schönheit, die sie in den Zustand jener Liebe versetzt hat, alle Jahre, ja, wenn wir es genau nehmen, alle Tage, wahrhaftig, obwohl nicht sehr merklich abnimmt. 12.) Eine Schöne ist vergügt, daß sie Freude in der Welt giebt, und Freude genießt. Hingegen, wenn sie nicht von aller Gottseligkeit ganz verlassen ist, betrübt sie sich auch billig, daß sie vermittelst ihrer Schönheit von

Mannspersonen so häufig zur Sünde gereizt und gelockt wird, und daß sie, obgleich wider ihren Willen, die Herzen so vieler Menschen in so große Unruhe und in noch größere Gefahr zu sündigen setzte. — **Johannes Eremita.**

Ahnenprobe.

Wenn man über die Natur der Gesellschaft und der Familie nachdenkt, so findet man, daß jede Ahnenprobe mit Großeltern und Urgroßeltern völlig abgeschlossen ist, weil das Weitere über »Menschengedenken« hinausliegt, und »Menschengedenken« ist für die Gesellschaft der größte historische Abschnitt für jede Generation, und wird es ewig bleiben. Wer war sein Vater? Ein Beamter. Wer sein Großvater? Ein Kaufmann. Wer sein Urgroßvater? Ja das weiß Niemand mehr.

Jeder Mensch hat 2 Eltern; 4 Großeltern; 8 Urgroßeltern; 16 Ururgroßeltern; 32 Voreltern in der 5. Generation; 64 in der 6.; 128 in der 7.; 258 in der 8.; 512 in der 9.; 1024 in der 10.;

In der 16. hat jeder schon 65,532 Voreltern. Sechszehn Generationen nehmen einen Zeitraum von 500 Jahren ein. Unter den 65,532 Voreltern, die jeder der lebenden Menschen im 13. Jahrhundert hat, sind Menschen aus allen Ständen und Klassen. Dienstleute, Ritter, Bauern, Handwerker, Kaufleute, Bettler ꝛc., gerade so, als wenn man jetzt 65,532 Menschen durcheinander nimmt, so wie sie des Sonntags aus der Kirche kommen, wo man auch Menschen von jedem Stande und von jedem Alter hat. Ebenfalls sind unter den 65,532 Menschen Personen von allen möglichen Gesichtsfarben und Gesinnungen gute und schlechte, ehrliche Leute und Schelme, kleine und große, blonde und braune, gerade und verwachsene, so daß wir, wenn wir wirklich mit unsern Voreltern bis ins dreizehnte Jahrhundert zurückgehen, wohl so ziemlich eben so gute und eben so schlechte haben, ohne daß einer eine große Ursache hätte, dem andern auf seine 65,532 viel herauszugeben.

Könnte man rückwärts seine Voreltern bis auf Christi Geburt aufzählen, so würde man die sonderbarsten Familiennachrichten haben. Bald würde man seine Familie in sehr guten Glücksumständen finden, indeß zu gleicher Zeit einen anderen Theil am Bettelstabe. Einige Generationen weiter würden wir die Voreltern von diesen reich, und jener die ihrigen arm finden. Bald würde man einen Eltervater auf dem Throne finden, und zu gleicher Zeit einen andern, der uns eben so nahe verwandt, auf der Galeere.

Absteigend geht es eben so, und nach 16 Generationen haben wir Enkelkinder unter den Reichen, indeß Andere ihren Unterhalt mit Betteln finden. Eben so belehren dann einige die Menschen als Bußprediger auf der Kanzel, und andere als Bußprediger am Galgen, an den man sie des Beispiels wegen gehangen.

Uebersicht der am 17. März c. predigenden Herren Geistlichen.

Katholische Kirchen.

St. Johann (Dom). Amtspr.: Canon. Dr. Förster, 9 Uhr.
St. Vincenz. Frühpr.: Hofmeister Sommer.
Amtspr.: Capl. Kausch.
St. Dorothea. Frühpr.: Pfarrer Weiß. Amtspr.: Ein Fremder.
St. Maria (Sandkirche). Amtspr.: Cur. Barganđer.
Nachmittag: Capl. Kammhoff.
St. Adalbert. Amtspr.: Capl. Baucke.
Nachmittagspr.: Cur. Hübner.
St. Matthias. Amtspr.: Cur. Jammer.
Corpus Christi. Amtspr.: Capl. Renelt.
St. Mauritius. Amtspr.: Pfarrer Dr. Hoffmann.
St. Michael. Amtspr.: Pfarrer Seeliger.
St. Anton. Amtspr.: Cur. Peschke.
Kreuzkirche. Frühpr.: ein Alumnus.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Taufen und Trauungen.

a. Evangelische Kirchen.

Getauft.

Bei St. Elisabeth. Den 29. Februar: d. Kaufmann Hofert T. — Den 2. März: d. Maschinenmeister Schumann T. — Den 3.: d. Amtmann Ruppelt S. — d. Conducteur Strodthoff S. — d. Tischler Krause S. — d. Lohnkutscher Wandel S. — d. Drechsler Metz S. — d. Handschuhmacher Schmolinsky T. — d. Werkführer Bertram T. — d. Exekutor Achtert S. — d. Böttcherges. Jaunasch T. — d. Former Spalke S. — d. Auflader Goldmann T. — d. Haushälter Härtel S. — d. Haushälter Riedel S. — d. Haushälter Weidlich T. — d. Haushälter Schandtke S. — d. Dreschgärtner Rudel S. — 1 unehl. T. — 1 unehl. S. — 2 unehl. T. — d. Schneiderges. Schwantge T.

Bei St. Maria Magdalena. Den 23. Febr.: d. Goldschläger Nimptsch S. — Den 29.: d. Kretschmer Härtel T. — Den 2. März: d. Brauer Engelmann S. — Den 3.: d. Täschner Lederer S. — d. Proklamator G. Heiner S. — d. Postcondukteur G. Richel T. — 1 unehl. T. — Den 4.: d. Tagarb G. Zulbi T. — 1 unehl. S.

Bei St. Bernhardin. Den 29. Febr.: d. Schuhmacher A. Schmidt S. — Den 1 März: d. Brennereibes. Anwand T. — Den 3.: d. Tischler L. Stantke S. — d. Töpferges. C. Glanz S. — d. Leistenschneider E. Arlt T. — d. Schuhmacherges. A. Löffler T. — Den 4.: d. Schiffer H. Tietze S.

In der Hofkirche. Den 3. März: d. Justizkommissar Gelinek S. — 1 unehl. S. — Den 4.: d. Kammerger.-Assessor Balan T. — Den 5.: d. Dr. med. Preiß S.

Bei 11,000 Jungfrauen. Den 3. März: d. Haushälter T. Hoffmann S. — d. Maurerges. Pawleck S. — d. Privatschreiber J. Barthels S. — d. Arbeitsmann G. Schönfelder T. — d. Tagarb. F. Zöllner T. — Den 4.: 1 unehl. T.

Getraut.

Bei St. Elisabeth. Den 4. März: Kretschmer Kaleme mit Jgfr. A. Völker. — Schneiderges. Schwantge mit Th. Neugebauer. — Haushälter Decke mit Jgfr. J. Weiße.

Bei St. Maria Magdalena. Den 4. März: Kaufmann E. Bergmann mit Jgfr. C. Hermsdorff. — Schlosser W. Langenau mit Jgfr. H. Krebs. — Mauerpolier J. Lauster mit Jgfr. A. Schindler.

Bei St. Bernhardin. Den 4. März: Gensd'arm C. Merke mit Wittwe C. Philipp.

In der Hofkirche. Den 4. März: Schmied A. Schaßinsky mit C. Hildebrand.

Bei 11,000 Jungfrauen. Den 4. März: Zimmerges. Ch. Wilke mit R Hain.

b. Katholische Kirchen.

Getauft.

Bei St Dorothea. Den 6. März: d. Unteroffiz. in der 8. Comp. 10. Inf. Reg. A. Heilscher T. — Den 10.: d. Gefangenwärter F. Globisch S. — d. herrschaftl. Kutscher C. Schindler S.

Bei St. Adalbert. Den 6. März: d. Tischler F. Scholz aus Ulbersdorf T. — Den 10.: 1 unehl. S.

Bei St. Matthias. Den 6. März: d. Schuhmacher C. Hubert S.

Bei U. L. Frauen. Den 10. März: 1 unehl. S. — Den 11.: d. Bäckermstr. S. Bunke S.

Bei St. Mauritius. Den 10. März: d. Schmiedeges. C. Pufke T. — d. Dreschgärtner C. Kempe T. — Den 12.: d. Musiker F. Scholz S.

In der Kreuzkirche. Den 6. März: d. ersten Lehrer an der Kreuz-Schule W. Sonnabend S.

Bei St. Michael. Den 5. März: d. Tagarb. Chr. Handlaß zu Kletschkau T.

Theater-Repertoir.

Sonnabend den 16. März, zum 1. Male: **„Die Doppel-Leiter.“** Komische Oper in 1 Akt von Punard, Musik von A. Thomas, deutsche Bearbeitung von Karl Blum. Vorher, zum 2. Mal: **„Sie schreibt an sich selbst.“** Lustspiel in 1 Akt, frei nach dem Französischen von Carl v. Holtei. Dazu: **Tanz-Divertissement.**

Vermischte Anzeigen.

Bei meiner Abreise sage ich allen Freunden und Bekannten: Ein herzlich

Lebe wohl.

Adolph Allander, aus Hamburg.

Lichtbilder-Portraits,

à 1½ Rthlr. Sitzung eine Minute, werden angefertiget

Albrechtsstraße Nr. 22, im deutschen Hause.

Einladung.

Sonntag den 17. März. Auf vieles Verlangen: **Musikalische Unterhaltung der österreichischen National-Sänger.** — Entrée für Herren 5 Sgr., für Damen 2½ Sgr. Es bittet um gütigen Besuch

A. Weidner,

Gastwirth zur Stadt Freiburg am Freiburger Bahnhof.

Sonntag den 17. März 1844

Großes Concert.

Melorama, Potpourri von Lanner. Polonaise zum Ballfest der Lätitia, comp. von E. Reymond. Unter den aufzuführenden Piecen werden einige für Militair-Musik vorgetragen. Es ladet ergebenst ein

Mentzel, Coffetier.

Große Schlacht-Musik,

Sonntag den 17. März, in dem mit Gas erleuchteten Saale zum Deutschen Kaiser. Anfang 4 Uhr. Es ladet ergebenst ein

Schneider, Coffetier.

Preß-Hefe,

vom Dominio Schönbach, in vorzüglich guter und täglich frischer Qualität, lagert in Commission und wird zur gefälligen Abnahme bestens empfohlen durch

W. Heinrich & Comp., am Ringe Nr. 19.

Für Bau-Herren!!

Hasper- oder Kopfnägel à 15 Sgr.
Latten-Nägel . . . . . . à 4½ "
Ganze Brettnägel . . . à 3½ "
¾ lige " " . . . à 3 "
½ " " " . . . à 2½ "
Kisten- und Fässernägel à 2½ "
(Preise pro Schock.)
1/1, 1/2, 1/4 Schloßnägel sind aufs Billigste zu haben in der Tabakhandlung

Carls-Straße Nr. 21.

Geräucherte Heeringe

in ausgezeichneter Güte verkauft fortwährend das Stück für **6 Pfennige**

B. Liebich, Hummerei Nr. 49.

Weiße Reifstäbe

für Böttcher verkauft

L. Meyer, Korbmacher, Messergasse Nr. 30, im goldnen Schwan.

Ein Knabe

kann unter soliden Bedingungen bei einem **Sattler** und **Wagenbauer** in die Lehre treten **Altbüßerstraße Nr. 12.**

Eine Person wird als Mitbewohnerin zu einer Stube gewünscht, **neue Junkernstraße Nr. 24,** parterre.

Zum gegenwärtigen Jahrmarkt

empfiehlt

die Leinwand- und Tischzeug-Handlung von **Jacob Heymann,**

Carls-Platz Nr. 3, neben dem Pokoihof,

ihr vollständig assortirtes Lager in allen zu diesem Fach gehörenden Artikeln, sowohl im Ganzen, wie im Einzelnen, zu folgenden **äußerst billigen** aber **festen Preisen:** als:

6/4 breite Züchen- und Inlet-Leinwand à 2½ — 3 Sgr. die Elle.
6/4 " " beste Qualität à 4 — 4½ Sgr. die Elle.
6/4 " Kleider- und Schürzen-Leinwand à 2½ Sgr die Elle.
7/4 " rothen und blauen Bett-Drillich à 3 — 4 — 4½ Sgr. die Elle.
7/4 und 8/4 breiten rein leinen Drillich à 6 — 7½ Sgr. die Elle.
6/4 breite weiße gebleichte Hemden-Leinwand von 5 bis 20 Rthlr. das Schock.
6/4 " geklärte und ungeklärte Creas-Leinwand von 5 bis 15 Rthlr. das Schock.
Rester-Leinwand in halben Schocken von 2 — 2½ Rthlr. das halbe Schock.
8/4 und 9/4 breiten weißen Damast und Köper (die prachtvollsten Dessins) zu Bettdecken und Bettüberzügen à 3 — 6 Sgr. die Elle.
Feine weiße Piqué-Röcke von 1 — 1½ Rthlr. das Stück.
Einzelne Tischtücher, Kaffee-Servietten und Commoden-Decken von 10 Sgr. — 1½ Rthlr. das Stück.
Damast- und Schachwitz-Tischgedecke zu 6 — 12 — 18 und 24 Personen von 1⅓ bis 20 Rthlr. das Gedeck.
Weiße Taschentücher mit weißen Rändern, 6 Stück für 18 Sgr.
Handtücherzeug in Schachwitz von 2 — 4 Sgr. die Elle.
Abgepaßte Handtücher in Damast und Schachwitz von 2½ bis 6 Rthlr. das Dutzend.
Futter-Cattune, Parchent, Tücher ꝛc.
Halb-Merino zu Schlafröcken für Herren à 2½ Sgr. die Elle.

Die Preise sind fest und findet kein Abhandeln statt.

P. S. Für Echtheit der Farben und guter Qualität wird garantirt.

Zu bevorstehenden Confirmationen

empfehle ich eine bedeutende Auswahl schwarzer Mailänder Glanz-Taffete, gewirkter und gedruckter Umschlage-Tücher zu allen Preisen und in jeder Art, wie überhaupt sehr verschiedene wollene und halbwollene Stoffe und weiß brochirte Kleiderzeuge.

P. Weisler,

Schweidnitzer Straße Nr. 1, im Hause des Kaufmann Herrn C. G. Müller.

Zur gütigen Beachtung!

Mousseline de Laine Kleider à 2, 2½ und 3 Rthlr. das Kleid; karirte wollene Zeuge in schönster Auswahl; Crepp de Chiné und Crepp de Rachel, das Kleid 1⅞ und 2 Rthlr.; Camlotts und Thibets, glatt und faccionirt in den schönsten Farben. Echtfarbige Kleiderkattune in den schönsten Mustern; schwarz gewirkte Umschlagetücher wie auch Sommertücher in allen beliebigen Größen.

Für Herren: Die schönsten Westenstoffe in Sammet, Seide und Wolle, Shawls, Shlipse, Vorhemdchen wie auch seidene ostindische Taschentücher empfiehlt zu den billigsten Preisen

S. Ringo,

Hintermarkt Nr. 2, Ecke der Schuhbrücke.

Zum bevorstehenden Jahrmarkt

mache ich auf sehr verschiedene Gegenstände aufmerksam:

glatt und facc. Comlotts, Pondicheries, Etternelles, Assandrines, Poil de Chevre, Crepp de Rachel, Mousseline de Laine, französische Mousseline und Battiste, Cattune in neuesten Dessins, **14 Ellen für 1 Rthlr. 2 Gr., desgleichen 14 Ellen für 1½ Rthlr.,** 6/4 br. Halbmerinos à 3½ Sgr., wie überhaupt ein sehr bedeutendes Sortiment Umschlage-Tücher und anderer Kleiderstoffe.

P. Weisler,

Schweidnitzer-Straße Nr. 1.

Bronce-Gardinenstangen à 1 Rthlr.,

dito Verzierungen von 2½ Sgr. an, Waageschaalen und Balken, Tischmesser, Britanialöffel, beste Schneidewerkzeuge, Stahlfedern, Bleistifte, Toilletten-Seifen, russische Morgenschuhe und Ueberschuhe für Damen, echt engl. Näh- und Stricknadeln, mes. Charniere und Schrauben, Klingelzüge und schöne Schlummerkissen in Wollmosaik, **Sprungfederdraht** à **Ring von 10 Pfd. 1 Rthlr.,** Reisekoffer, Taschen, Hutfuterale, spanische Wände von 3 Rthlr. an. Seegrasmadrazen von 1½ Rthlr. an., Rolleaux von 20 Sgr. an u. dergl. m. empfiehlt zur gütigen Beachtung

C. F. J. v. Brause & Comp., Hintermarkt Nr. 1.

Lokal-Veränderung.

Von heute ab ist mein Lager Niederl. und Schles. Tuche, Französischer, Niederländischer und Sächsischer Bukskins und Courdts, Westenstoffe aller Art, so wie die größte Auswahl fertig gearbeiteter Herren-Kleider Schuhbrücke Nr. 27, im Hause der Leuckartschen Buch- und Musikalien-Handlung. Breslau den 8. März 1844.

L. F. Podjorsky, aus Berlin.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.